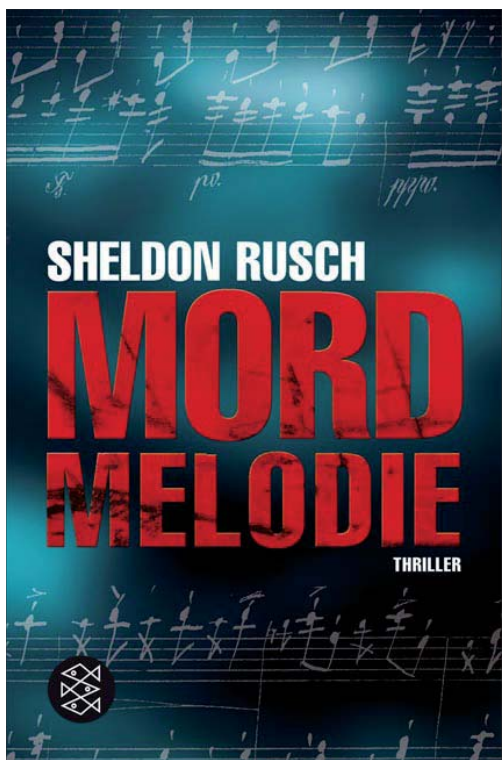


Unverkäufliche Leseprobe des Fischer Taschenbuch Verlages

Sheldon Rusch

Mordmelodie

Thriller



Preis € (D) 8,95 SFR 16,80 (UVP)

320 Seiten, Broschur

ISBN 978-3-596-16875-0

Fischer Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2007

2

Bei ihm spielte keine Musik. Nicht um diese Zeit. Und solch eine Musik schon gar nicht.

Es war Klaviermusik. *Ausgerechnet*. Und sie kam von unten.

Delbert Rasmussen setzte sich im Bett auf, schneller als es seine seit Jahren ramponierten Bandscheiben zuließen. Was ein Schuss Adrenalin im Blut nicht alles bewirken konnte. Was laute Musik mitten in der Nacht nicht alles bewirken konnte.

Seine Muskeln entspannten sich ein wenig. Er seufzte. *Natürlich!*

Maggie. Das war ihr Werk. Seine vierjährige Enkelin war heute Nachmittag hier gewesen und hatte an der Stereoanlage im Wohnzimmer herumgespielt. Die hatte ihm Maggies Mutter zum Geburtstag geschenkt, mit einem Chicago-Bears-Aufkleber, der dem Gerät einen persönlichen Touch verleihen sollte. Sie hatte sogar auf AM gestellt, den Leib- und Magensender der Bären.

Das muss alles die kleine Maggie gewesen sein. Sie muss an den Knöpfen gedreht und irgendwie diesen gottverdammten Radiowecker programmiert haben, der aus für ihn unerfindlichen Gründen in das Ding eingebaut war. Dabei hatte sie wohl diesen Sender erwischt. Der diese Art von Musik spielte. Klassische Musik.

Beethovens Leib- und Magensender, sagte er sich.

Maggie hatte anscheinend auch lauter gestellt. Laut genug, dass es ihn trotz Rückenschmerzen aus dem Bett beförderte.

Delbert Rasmussen tappte hinaus auf den Flur, ein großer behäbiger Bär in Unterwäsche, der über den Teppich auf die Treppe zuing. *Schluss mit diesem gottverdammten Radio! Schluss mit diesem gottverdammten Klavier!*

Ach was. Das war doch nur Maggie gewesen. Einer Vierjährigen konnte man ja wohl kaum böse sein. Und ihr schon gar nicht. Seit

Claire nicht mehr hier war, wärmte die Kleine ihm das Herz. Also war's vielleicht ganz gut so. In dieser kühlen Juninacht, bei offenem Fenster und allein im Ehebett, war diese Klaviermusik, die ihm seine Enkelin beschert hatte, sogar eine Art Segen, den er womöglich erst am Ende seines Lebens voll zu schätzen wüsste.

Unten im Flur knarrten seine Tritte auf dem hölzernen Fußboden. Diese Klaviermusik war ganz schön laut. Verdammt laut sogar. So laut, dass es ihn nicht wundern würde, wenn in seinem Wohnzimmer einer am Klavier saß und mächtig in die Tasten haute. Nur dass er überhaupt kein Klavier besaß. Als er das Wohnzimmer betrat, war da natürlich nichts dergleichen. Nur ein großer Raum, der im Dunkeln lag. Bis auf die grünen und roten Lämpchen an der Stereoanlage. Und bis auf die Klaviermusik, die aus den Lautsprechern dröhnte.

Stimmungsvoll. Ein Stück, von dem er zunächst geglaubt hatte, es noch nie gehört zu haben. Doch jetzt, hier im Wohnzimmer, klang es ganz vertraut. Wie dem auch sei, es war mitten in der Nacht, höchste Zeit, den blöden Kasten abzuschalten. Und genau das hätte er auch getan, wäre da nicht dieses beunruhigende Kribbeln im Nacken gewesen, wie von eiskalten Insektenbeinen.

Unwillkürlich drehte er sich der Stelle zu, wo sein Instinkt die Gegenwart eines anderen Lebewesens im Raum gewittert hatte. Im Bruchteil einer Sekunde, ehe die Angst sein Hirn durchflutete, flackerten über den dunklen Bildschirm seiner Wahrnehmung zwei Eindrücke. Erstens: dass die Lämpchen der Stereoanlage eine junge Frau beleuchteten, die in seinem Schaukelstuhl saß. Zweitens, dass sie schlief. Und als die Ströme von Angst in seinem Herzen zusammenliefen, drang ein weiteres Bild in sein Bewusstsein.

Sie schlief mit offenen Augen.